

Ansprache zur Gedenkveranstaltung am Volkstrauertag in Zell

Ansprache Bürgermeister Karl Heinz Simon

zum Volkstrauertag 2005 13.11.2005, Ehrenmal Zell

Volkstrauertag - was ist das eigentlich? Irgendein – üblicherweise - grauer Sonntag von vielen im November oder doch ein besonderer Tag? Kann der Mensch auf Kommando, gewissermaßen vom Terminkalender verordnet, Trauer tragen? Wohl kaum!

Und viele – gerade junge Menschen – fragen oftmals nach dem Sinn dieses heutigen Tages, sechzig Jahre nach Kriegsende.

Und nicht wenige von denen, die heute nicht hier sind, mögen der Meinung sein, eine Ehrung unserer Gefallenen der beiden großen Kriege und der Opfer der Gewaltherrschaft passe nicht mehr in unsere Zeit, sei rückwärts gewandt und könne unterbleiben, weil die Erinnerung an die Toten verblasse und unser heutiges Leben nicht mehr betreffe.

Leider denkt vor allem ein großer Teil unserer jungen Generation so. Einer Generation, die in Frieden und Wohlstand aufgewachsen ist und die schrecklichen Erlebnisse eines Krieges nur aus Medienberichten kennt. Aber wer so denkt, der irrt sich. Denn Frieden – das lehrt uns die Geschichte und das erleben wir weltweit immer wieder - ist keine Selbstverständlichkeit!

Und wir denken daher heute auch einen Moment an diejenigen Soldaten, welche für die Verteidigung des Friedens und der Menschenrechte ihren Dienst in den verschiedensten Regionen der Welt leisten.

Was wäre, wenn heute nicht der Volkstrauertag in unseren Kalendern stünde?

Würden dann noch Viele unter uns einen Moment inne halten, den Blick zurück richten und aus der Erinnerung an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft gleichzeitig auch eine Mahnung dieser Vergangenheit, eine Lehre für die Zukunft mit in uns aufnehmen?

Heute im Jahre Sechzig nach Kriegsende, ist für die meisten der jetzt Lebenden nicht nur der I. Weltkrieg, sondern auch das NS-Regime mit dem II. Weltkrieg Geschichte

geworden. Sie werden von Jahr zu Jahr weniger: die Menschen, die einen der beiden Kriege, die unser Land im letzten Jahrhundert durchlitten hat, persönlich erlebt, die Angehörige, Kameraden und Freunde darin verloren haben. Die Zahl derjenigen, die authentisch berichten können, wird kleiner.

Nach einer Definition von Walter Scott sind 60 Jahre genau der Zeitraum, an dessen Ende vergangene Geschehnisse zu Geschichte werden. Zu einer Vergangenheit, zu der kein unmittelbarer Bezug mehr besteht und über die erst Informationen beschafft werden müssen.

Und so macht sich die Gefahr des Vergessens ganz schnell breit. Was Krieg bedeutet und welches Elend, welche Not Menschen über Menschen bringen können ist für uns nur noch in Büchern, in Bildern und Filmen präsent, verschwimmt immer mehr in seinen Konturen und wird letztlich zu einer unvorstellbaren Größe.

Das heißt nicht, dass wir deshalb sorglos wären – ganz im Gegenteil: Dass Friede und Wohlstand bedroht sind, das spüren auch wir – das ist keine Frage – und nach den Anschlägen vom 11. September hat diese Bedrohung sogar ein Gesicht bekommen.

Dass es alle nur erdenklichen Anstrengungen braucht, um dieser Gefahr zu begegnen, bedarf keiner langen Erklärungen. Doch ich erschreke manchmal, wie schnell wir weltweit bereit sind, Probleme durch Militäreinsätze lösen zu wollen. Wie schnell Krieg wieder zum (fast) ganz normalen Mittel der Politik geworden ist, und uns jeden Tag wie selbstverständlich von Anschlägen und Toten berichtet wird.

Die Zeit, in der man davor zurückschreckte, an militärische Einsätze auch nur zu denken, Waffenpotentiale lediglich als Mittel der Abschreckung definierte, scheint vorbei zu sein. Noch finden kriegerische Auseinandersetzungen weit vor unserer Haustür statt, aber Entfernungen schrumpfen schnell, vor allem im Zeitalter der Globalisierung. Wir benötigen gemeinsame Anstrengungen, Besonnenheit und es gilt, alle Mittel auszuschöpfen, die uns Politik und Diplomatie an die Hand geben.

Die Erfahrungen von früher, die Erfahrungen von einer Zeit, an die der heutige Volkstrauertag vornehmlich erinnert, können da hilfreich sein: hilfreich nämlich, Politik zu ermahnen, dass die Menschenwürde des Einzelnen sowie die Wahrung von Frieden und Freiheit zu den höchsten Gütern unserer Welt überhaupt zählen.

Auch sollen uns die Erfahrungen zeigen, dass Geschichte und Politik nicht nur von großen Entscheidungsträgern gestaltet werden, sondern jeder Einzelne seine eigene, seine persönliche Verantwortung vor Ort trägt. Was wir tun, was wir reden und selbst was wir denken, trägt seinen Teil zum großen Geschehen bei. Das galt für die Zeit, an die der heutige Tag erinnert genauso, wie dies auch für heute gilt. Der Friede ist auch im Kleinen keine Selbstverständlichkeit, sondern er braucht Menschen, die ihn stiften – in den Familien, den Kommunen, in den Vereinen und Gruppen. Dort sind wir nicht machtlos! Nur wer insofern Frieden mit seiner eigenen kleinen Welt schließt, darf vom Frieden in der großen Welt träumen.

Unsere Erinnerung an die Opfer des Krieges, die Opfer von Gewalt und Verbrechen hat auch noch eine andere Bedeutung. Eine alte jüdische Weisheit sagt: Die Erinnerung ist das Geheimnis der Versöhnung!

Nicht verschweigen oder verdrängen, sondern die Erinnerung an das Geschehene bereitet den Weg zur Versöhnung, die Erinnerung an das, was an Unheilvollem geschehen ist, die Erinnerung auch an das, was nie hätte geschehen dürfen.

Es ist einmal gesagt worden, dass nur derjenige eine Gegenwart, vor allem aber eine Zukunft hat, der auch eine Vergangenheit hat und aus dieser Vergangenheit lernt.

Und vor allem darin sehe ich den aktuellen Sinn des Volkstrauertages: Nur wenn wir aus den Fehlern unserer Geschichte lernen, werden wir diese Fehler heute und morgen nicht wiederholen.

Damit ist der Volkstrauertag ein Tag, an dem wir der Opfer von damals und heute gedenken, damit es zukünftig keine mehr geben muss. Der heutige Tag ist damit ein Tag, der uns ermahnen möchte, damit die Fehler der Vergangenheit nicht noch

einmal begangen werden. Und dafür werden wir auch in Zukunft an diesem Tag hier stehen!

Erinnern wir uns daher

- • an diejenigen, die auf den Schlachtfeldern ihr Leben ließen,
- • an die, die in Gefangenschaft gerieten und nicht mehr heimkehrten.
- • Wir gedenken der Menschen, die Opfer der Diktatur wurden, wegen ihrer politischen oder religiösen Überzeugung oder nur, weil sie einer anderen Rasse angehörten.

- Wir gedenken der Toten, die bei Flucht und Vertreibung ihr Leben ließen,
- Wir gedenken der Opfer des Bombenkrieges in Deutschland und in aller Welt,
- unser Erinnern richtet sich aber auch auf die, die Widerstand leisteten und ihre Courage mit dem Leben bezahlten.

Verneigen wir uns in Ehrfurcht und Dankbarkeit vor den Toten, die für uns ihr Leben ließen.

Ich danke Ihnen.